

Philosophische Bibliothek

Roger Bacon
Opus tertium

Lateinisch – Deutsch

Meiner



ROGER BACON

Opus tertium

Edition und Übersetzung,
mit einer Einleitung und Anmerkungen
herausgegeben von
NIKOLAUS EGEL

Lateinisch – Deutsch

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

PHILOSOPHISCHE BIBLIOTHEK BAND 718

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <<http://portal.dnb.de>> abrufbar.

ISBN 978-3-7873-3624-1

ISBN eBook 978-3-7873-3625-8

Gedruckt mit Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung

© Felix Meiner Verlag GmbH, Hamburg 2020. Alle Rechte vorbehalten. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit es nicht §§ 53 und 54 UrhG ausdrücklich gestatten. Satz: post scriptum, Vogtsburg-Burkheim / Hüfingen. Druck: Druckhaus Nomos, Sinzheim. Bindung: Josef Spinner, Ottersweier. Gedruckt auf alterungsbeständigem Werkdruckpapier, hergestellt aus 100 % chlorfrei gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany.

INHALT

Einleitung. <i>Von Nikolaus Egel</i>	XIII
1. Der Entstehungshintergrund des <i>Opus tertium</i>	XIII
1.1 Die Situation Roger Bacons zur Zeit der Abfassung des <i>Opus tertium</i>	XXII
1.2 Die Beziehung des <i>Opus tertium</i> zum <i>Opus maius</i> und <i>Opus minus</i>	XXXII
1.3 Struktur und Inhalt des <i>Opus tertium</i>	XXXVI
2. Das Grundanliegen der Reform Roger Bacons	XLI
2.1 Die Einheit der Weisheit und ihr Nutzen für die Gesellschaft	XLI
2.2 Der Verfall der Theologie und Bacons wissenschaftlicher Messianismus	XLVII
3. Die Bedeutung der einzelnen Wissenschaften in Roger Bacons Reformentwurf	LIX
3.1 Die Gründe für den menschlichen Irrtum (<i>Opus maius</i> , Teil I; <i>Opus tertium</i> , Kap. 22)	LXI
3.2 Das Verhältnis zwischen Theologie und Philosophie (<i>Opus maius</i> , Teil II; <i>Opus tertium</i> , Kap. 24)	LXV
3.3 Die Behandlung der Sprachen der Weisheit (<i>Opus maius</i> , Teil III; <i>Opus tertium</i> , Kap. 25–27)	LXX
3.4 Die Rolle der Mathematik (<i>Opus maius</i> , Teil IV; <i>Opus tertium</i> , Kap. 28–76)	LXXVI
3.5 Die Perspektivik (<i>Opus maius</i> , Teil V; <i>Opus tertium</i> , Kap. 80–89)	LXXXVIII
3.5.1 Die Quellen der Perspektivik	XCII
3.5.2 Das Licht und die Vervielfältigung der <i>species</i>	XCVII
3.6 Die Erfahrungswissenschaft (<i>Opus maius</i> , Teil VI; <i>Opus tertium</i> , Kap. 104)	CI
3.7 Die Moralphilosophie (<i>Opus maius</i> , Teil VII; <i>Opus tertium</i> , Kap. 105–110)	CXI
4. Schlussbemerkung	CXVIII
5. Zu dieser Edition und Übersetzung	CXXII
6. Danksagung	CXXVI

ROGER BACON

Opus tertium

TEIL I

Brief des Papstes Clemens IV. an Roger Bacon	5
KAPITEL 1 Brief Roger Bacons an den Papst Clemens [IV.] ..	7
KAPITEL 2 Gründe für die Verzögerung der Arbeit	27
KAPITEL 3 Weitere Gründe für die Verzögerung	31
KAPITEL 4 Alle Wissenschaften sind miteinander verbunden	35
KAPITEL 5 Erster Grund für eine einführende Abhandlung vom Nutzen der Wissenschaften	37
KAPITEL 6 Zweiter Grund für eine einführende Abhandlung	41
KAPITEL 7 Dritter Grund für eine einführende Abhandlung	45
KAPITEL 8 Vierter Grund für eine einführende Abhandlung	47
KAPITEL 9 Die Beseitigung von fünf Einwänden	51
KAPITEL 10 Weiteres über den vierten Grund für eine einführende Abhandlung	65
KAPITEL 11 Über Mathematik und Perspektivik	71
KAPITEL 12 Über die Alchemie	79
KAPITEL 13 Über die Erfahrungswissenschaft	87
KAPITEL 14 Über die Moralphilosophie	97
KAPITEL 15 Die Moralphilosophie ist das Ziel aller Wissenschaften	109
KAPITEL 16 Über die Schwierigkeiten des Verfassens grund- legender Schriften	115
KAPITEL 17 Gründe Roger Bacons für das Verfassen seiner Schriften	119

KAPITEL 18	Weitere Gründe	123
KAPITEL 19	Über Bacons Boten Johannes	125
KAPITEL 20	Mit der richtigen Methode könnten die Menschen alles in sehr kurzer Zeit lernen	129
KAPITEL 21	Bemerkungen über die Funktion des <i>Opus minus</i> und des <i>Opus tertium</i>	137
KAPITEL 22	Über die vier Gründe des Irrtums (<i>Opus maius</i> , Teil I)	141
KAPITEL 23	Über den tätigen Intellekt	151
KAPITEL 24	Über das Verhältnis von Philosophie und Theologie (<i>Opus maius</i> , Teil II)	163
KAPITEL 25	Über die Sprachen der Weisheit (<i>Opus maius</i> , Teil III)	181
KAPITEL 26	Über den Nutzen der Sprachen für die Kirche ..	195
KAPITEL 27	Über sprachliche Zeichen	205
KAPITEL 28	Über die Mathematik (<i>Opus maius</i> , Teil IV) ..	209
KAPITEL 29	Die Mathematik ist die erste aller Wissenschaften	217
KAPITEL 30	Über die Astrologie	219
KAPITEL 31	Einführendes über die <i>species</i>	221
KAPITEL 32	Über die Vervielfältigung der <i>species</i> durch gebrochene Strahlen	225
KAPITEL 33	Über die Vervielfältigung durch reflektierte Strahlen	229
KAPITEL 34	Über die Vervielfältigung entlang akzidentieller Nebenlinien	233
KAPITEL 35	Über die Ausbreitung der <i>species</i>	235
KAPITEL 36	Über die Wirkungsweise der <i>species</i>	237
KAPITEL 37	Über Astronomie und Geographie	243

KAPITEL 38	Über die Einheit der Materie	249
KAPITEL 39	Über die Teilbarkeit der Materie	271
KAPITEL 40	Über die Weltkörper	281
KAPITEL 41	Über das <i>Aevum</i>	291
KAPITEL 42	Über Bewegung in einem Vakuum	309
KAPITEL 43	Ob es in der Natur ein Vakuum geben kann ...	319
KAPITEL 44	Über die Nahrungsaufnahme als Argument für ein Vakuum	329
KAPITEL 45	Weitere Argumente gegen ein Vakuum	345
KAPITEL 46	Über die Bewegung geistiger Substanzen	351
KAPITEL 47	Ob geistige Substanzen einen Ort einnehmen ..	361
KAPITEL 48	Weiteres über die diese Frage	369
KAPITEL 49	Unsere Vorstellung von geistigen Substanzen beruht auf sprachlicher Ungenauigkeit	375
KAPITEL 50	Weiteres hierüber	389
KAPITEL 51	Ob das <i>Aevum</i> teilbar ist	395
KAPITEL 52	Erklärung für den Einschub der Diskussionen über das Vakuum, die geistigen Substanzen und das <i>Aevum</i>	417
KAPITEL 53	Über die Anwendung der Mathematik auf die Theologie	417
KAPITEL 54	Über den Nutzen der Mathematik für die Geographie und die Zeitberechnung	427
KAPITEL 55	Über den Nutzen der Zeitberechnung für die Heilige Schrift	451
KAPITEL 56	Über den Termin des Pessachfestes	457
KAPITEL 57	Über die Berechnung des Ostersonntags	463
KAPITEL 58	Über den Nutzen der Geometrie für die Theologie	473

KAPITEL 59	Über Musik	479
KAPITEL 60	Der Nutzen der Musik für das Verständnis der Heiligen Schrift	487
KAPITEL 61	Über die richtige Betonung eines Textes	511
KAPITEL 62	Über Satzzeichen	521
KAPITEL 63	Über Metrik und Rhythmik	539
KAPITEL 64	Abschließende Bemerkungen über die Musik ..	563
KAPITEL 65	Über die Verteidigung der Mathematik	571
KAPITEL 66	Vom Nutzen der Mathematik für den Glauben	575
KAPITEL 67	Vom Nutzen der Mathematik für die Berechnung des Kalenders	579
KAPITEL 68	Weiteres über den Kalender	583
KAPITEL 69	Bestimmung der Tagundnachtgleichen und der Sonnenwenden	585
KAPITEL 70	Über die Mondwechsel im Zusammenhang mit dem Ostertermin	599
KAPITEL 71	Weiteres über die Berechnung des Ostertermins und die Mondzyklen	615
KAPITEL 72	Vom Nutzen der Mathematik für den Gottesdienst	625
KAPITEL 73	Über die wunderbare Macht der Musik	629
KAPITEL 74	Weiteres über den Nutzen der Musik für die Kenntnis von Metrik und Rhythmik	637
KAPITEL 75	Vom Nutzen der Musik für das Predigen und über Rhetorik	641

OPUS TERTIUM
TEIL II

KAPITEL 76	Von dem Nutzen der Mathematik für die Lenkung des Gemeinwesens	659
KAPITEL 77	Über die Ausgangspunkte astrologischer Vorhersagen	667
KAPITEL 78	Über die Orte der Welt	677
KAPITEL 79	Über die Förderung des Guten und die Verhinderung des Schlechten	689
KAPITEL 80	Über die Perspektivik	703
KAPITEL 81	Über die zehn Bedingungen, die für das Sehen erforderlich sind. Kap. I	713
KAPITEL 82	Über die sichtbaren Sinnesgegenstände, die in 22 unterschieden werden. Kap. II	719
KAPITEL 83	Über die besonderen Arten des Sehens. Kap. III	725
KAPITEL 84	Über die Beschaffenheit des Sehens. Kap. IV ..	727
KAPITEL 85	Über die drei allgemeinen Arten des Sehens. Kap. V	729
KAPITEL 86	Über das Erkennen eines sichtbaren Gegen- standes durch logisches Schließen. Kap. VI ..	733
KAPITEL 87	Über die drei Teile der Perspektivik. Kap. VII ..	739
KAPITEL 88	Über das Sehen von gebrochenen Strahlen. Kap. VIII	747
KAPITEL 89	Über die Anwendung dieser Wissenschaft auf die Weisheit. Kap. IX	753
KAPITEL 90	Über die Bewegung der Himmelskörper	759
KAPITEL 91	Die Ansicht des Ptolemäus über die zwei ersten Himmelsbewegungen	763
KAPITEL 92	Über die Bewegung der Sonne. II	767

KAPITEL 93	Über die Bewegungen des Mondes. III	771
KAPITEL 94	Über die Bewegung von Saturn, Jupiter und Mars. IV	773
KAPITEL 95	Über die Bewegungen von Venus und Merkur. V	777
KAPITEL 96	Über die Ansichten anderer, die Ptolemäus nachgeahmt haben	779
KAPITEL 97	Bemerkenswert ist auch die Ansicht des Alpetragius, der sich bemüht, die vorher genannten Ansichten zurückzuweisen und die Ansichten der Naturphilosophen zu stärken ...	783
KAPITEL 98	Über eine andere Bewegung, die vom ersten Himmel ausgeht	787
KAPITEL 99	Über die Eigenbewegung der Sternensphäre ...	789
KAPITEL 100	Hier müssen die Widersprüche zwischen ihren Meinungen bestmöglich dargestellt werden, und zwar zuerst die Ansicht des Ptolemäus über die beiden ersten Bewegungen	797
KAPITEL 101	Über die Exzenter, die Epizykel und die Bewegungen der Planeten	809
KAPITEL 102	Über einige moderne Vorstellungen	821
KAPITEL 103	Über das Korpuskel des Epizykels	829
KAPITEL 104	Über die Erfahrungswissenschaft: die als würdiger als alle anderen Teile der Naturphilosophie der Perspektivik bezeichnet wird. Und die daher äußerst betrachtenswert ist	849
KAPITEL 105	Über die Wissenschaft der fünften Essenz ...	881
KAPITEL 106	Über die moralische oder politische Wissenschaft	895
KAPITEL 107	Über den zweiten Teil der Moralwissenschaft ..	901
KAPITEL 108	Über den dritten Teil der Moralphilosophie ...	905
KAPITEL 109	Über den vierten Teil der Moralphilosophie ...	911

KAPITEL 110	Über den fünften Teil der Moralphilosophie	943
KAPITEL 111	Über das <i>Opus minus</i>	947
KAPITEL 112	Über die Rätsel der Alchemie	951
KAPITEL 113	Über die Erläuterung der verschlüsselten Wörter in der Alchemie	959
KAPITEL 114	Über die Schlüssel der Alchemie	965
Anmerkungen		973
Siglenverzeichnis		1031
Bibliographie		1033
Namenregister		1061
Sach- und Ortsregister		1073

EINLEITUNG

1. Der Entstehungshintergrund des Opus tertium

Roger Bacon (1214/1216–1292/1294), von den Zeitgenossen *doctor mirabilis* genannt, ist für Charles S. Peirce der bemerkenswerteste Geist, »der in der Mitte des 13. Jahrhunderts schon fast wissenschaftlich dachte, erschien [ihm doch] die scholastische Vorstellung vom schlussfolgernden Denken nur als ein Hindernis der Wahrheit. Er sah, daß die Erfahrung allein uns alles lehrt [...]«¹.

Roger Bacon lebte in einer von Kriegen, Gewalt und in allen Lebensbereichen von Auseinandersetzungen geprägten Zeit. Einer Zeit der Moderne: des Umbruchs, der Durchsetzung neuer Ordnungen in der Kirche, der Gesellschaft, der Kultur und in der Geld- und Warenwirtschaft. Das Hochmittelalter ist die Hochzeit des Kaisertums wie sein beginnendes Ende, die Hochzeit des Papsttums wie der Beginn von dessen beginnender Zersetzung, die Hochzeit des Rittertums wie dessen einsetzende Auflösung, die Zeit der Minnesänger wie des Walther von der Vogelweide, des *chanson de geste* und des *Roman de la Rose*. Die größten Kathedralen wurden in dieser Zeit zu bauen begonnen, Universitäten wurden gegründet. Neue Orden entstanden.

Vor allem aber herrschten apokalyptische Ängste wie zugleich Hoffnungen auf einen Wandel aller Verhältnisse, denn die Zeit des Antichrist schien nahe zu sein. Joachim von Fiore war 1202 gestorben und seine Visionen sowie seine Geschichtstheologie hatten Hoffnungen und Ängste geweckt, die alle Parteiungen und Gruppen der Zeit ansprachen. Die größte Bedrohung aber und zugleich Bestätigung dieser Ängste schien von außen zu kommen: Die Mon-

¹ Charles S. Peirce, Die Festlegung einer Überzeugung, in: ders., Schriften I. Zur Entstehung des Pragmatismus, hg. v. Karl-Otto Apel, Frankfurt/Main 1967, S. 293.

goleneinfälle in Europa, die in den Schlachten von Liegnitz und Sajó mit der vollständigen Vernichtung zweier europäischer Ritterheere im Jahr 1241 gipfelten, riefen in ganz Europa das schiere Entsetzen hervor², das so groß war, dass Matthaeus Parisiensis in seiner *Großen Chronik* nur darüber spekulieren konnte, dass die »Tartari« (so die Bezeichnung für die Mongolen in den Quellen der Zeit) nur aus dem Tartarus, also der Hölle selbst, entsprungen sein könnten, um die Welt zu strafen und die letzten Tage einzuläuten³, wie es in der *Offenbarung des Johannes* steht: »Und wenn tausend Jahre vollendet sind, wird der Satanas los werden aus seinem Gefängnis, und wird ausgehen zu verführen die Heiden in den vier Örtern der Erde, den Gog und den Magog, sie zu versammeln in einem Streit, welcher Zahl ist wie der Sand am Meer.«⁴

Ludwig der Heilige – ein Zeitgenosse Roger Bacons und König von Frankreich – soll nach der Schlacht von Liegnitz zu seiner Mutter gesagt haben: »Nur Mut, wenn die, die wir Tartaren nennen, bis zu uns gelangen, treiben wir sie entweder in ihre tatarische Hölle zurück, oder sie schicken uns alle in den Himmel.«⁵ Auch Roger Bacon war diese Gefahr nur allzu präsent. So geht er

² Die m. W. einzige Monographie zur Verbindung zwischen den Mongoleneinfällen und den Endzeiterwartungen Roger Bacons (und Adam Marshs) ist: Davide Bigalli, *I Tartari e l'Apocalisse. Ricerche sull'escatologia in Adamo Marsh e Ruggero Bacone*, Florenz 1971; allgemein zu den Mongolen im 13. Jahrhundert: Axel Klopprogge, Ursprung und Ausprägung des abendländischen Mongolenbildes im 13. Jahrhundert, Wiesbaden 1993.

³ Vgl. Matthäus Parisiensis, *Chronica majora*, hg. v. Henry Richards Luard, 7 Bde., Bd. 4 [A.D. 1240–A.D. 1247], London 1877 [Nachdruck Wiesbaden 1964], S. 76; vgl. dazu auch: Auszüge aus der größeren Chronik des Matthäus von Paris. Nach der Ausgabe der *Monumenta Germaniae* (die Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit. XIII. Jahrhundert. Fünfter Band. Matthäus von Paris), übers. v. G. Grandauer u. W. Wattenbach, Leipzig 1890, zu den Tartaren: S. 112–123.

⁴ Offenb. Johannes 20, 7–8.

⁵ Zitiert nach: Jacques Le Goff, Ludwig der Heilige, Stuttgart 2000, S. 127.

im *Opus tertium* auf die Tartaren ein, die er in direkten Zusammenhang mit dem legendären Volk Gog und Magog und der Antichristlegende bringt. Er schreibt hier abschließend über den Nutzen der geographischen Studien für das christliche Europa mit Blick auf die Tartaren und ihren Platz in der Geschichte:

»Siebentens ergibt sich der größte Nutzen [der Geographie] aus der [Zurückschlagung der] Gewalt der Völker, die die Welt überfallen werden, wie zum Beispiel die in den Hirkanischen Bergen eingeschlossenen Juden und Gog und Magog. Weiterhin gibt es noch die Völker, die von Alexander dem Großen hinter den Toren in der Nähe des Kaspischen Meeres eingesperrt worden sind, und natürlich den Antichrist mit seinem Gefolge. Denn sie werden alle gegen Ende der Welt am Tag des Antichrist hervorbrechen und die Völker der Welt heimsuchen; schließlich hat schon Hieronymus geschrieben, dass die von Alexander eingeschlossenen Völker ihre Tore und Schlösser aufbrechen und dem Antichrist entgegenziehen werden. Und sie werden ihn den Gott der Götter nennen. Wenn wir also wüssten, aus welchem Teil der Welt diese Völker kommen werden, könnten wir darauf schließen, dass der Antichrist aus dem entgegengesetzten Teil kommen wird. Zudem haben die Tartaren ohne Zweifel bereits die Tore niedergerissen, das Gefängnis Alexanders überwunden und die Welt verwüstet. Daher müssen wir uns sehr vor ihnen fürchten.«⁶

Zugleich fesselte ihn die Neugier auf diese neu auftretenden Völker, wie wir sie aus seinen Aufzeichnungen zu Wilhelm von Rubricks Reise zum Großkhan⁷ in seinem *Opus maius* entnehmen können⁸, der im Auftrag Ludwig IX. gereist war, der bei aller Sorge

⁶ Siehe S. 683 in dieser Übersetzung (im Folgenden nur zitiert als: OT).

⁷ Vgl. Wilhelm von Rubruk, Reisen zum Grosskhan der Mongolen: von Konstantinopel nach Karakorum 1253–1255, hg. v. Hans Dieter Leicht, Wiesbaden 2012.

⁸ Siehe die Erwähnungen Wilhelm von Rubricks in: Roger Bacon, *Opus maius*, hg. v. John H. Bridges, 3 Bde., Oxford 1897–1900, Bd. 1, S. 303, 305, 322, 356, 400 sowie ebd., Bd. 2, S. 368. Die Informationen, die Bacon

im Rahmen seiner Kreuzzugsplanungen zugleich Hoffnungen an die Mongolen knüpfte.

Europa schien für diese Bedrohung nicht gerüstet zu sein, da es selbst von Kämpfen zerrissen war. So hat Roger Bacon mit den Päpsten Gregor IX. (1227–1241), Innozenz IV. (1243–1254), Alexander IV. (1254–1261) und Clemens IV. (1265–1268) machtbewusste Päpste erlebt, die mit Friedrich II., dem »Staunen der Welt und ihrem wunderbaren Verwandler« (*stupor quoque mundi et immutator mirabilis*), einen mindestens ebenso bedeutenden Gegenspieler um die geistige und weltliche Vorherrschaft in Europa hatten – und er hat auch die Kämpfe nach dem Untergang der Staufer um eine Neuordnung der europäischen Staaten erlebt. Zugleich war er Zeitgenosse Ludwigs IX. (1226–1270)⁹, dessen Hauskaplan Robert de Sorbon das theologische Kollegium an der Pariser Universität gründete und dessen Nähe und vertrauter Umgang mit den neuen Bettelorden vielleicht auch Roger Bacon bei seiner Entscheidung, in den Franziskanerorden einzutreten, beeinflusst hat.¹⁰

Doch die Päpste kämpften in dieser Zeit nicht nur gegen den Kaiser, sondern versuchten auch, die Kirche auf ein neues Fundament zu stellen und zugleich zahlreiche Häresien zu bekämpfen, wofür die Vernichtung der südfranzösischen Katharer – in deren Zuge auch der Dominikanerorden gegründet worden war – das bekannteste Beispiel ist. Während man in Südfrankreich die Katharer vernichtete, erstarkten in Nordfrankreich die freien Städte

aus dem Bericht Rubricks entnommen hat, sind aufgeführt in: Jarl Charpentier, William of Rubruck and Roger Bacon, in: *Geografiska Annaler* 17, 1935, S. 255–267. – Siehe weiterführend auch: Michèle Gueret-Laferté, *Le voyageur et le géographe. L'insertion de la relation de voyage de Guillaume de Rubrouck dans l'Opus Majus de Roger Bacon*, in: *La Géographie au Moyen Age. Espaces pensées, espaces vécus, espaces révés, Perspectives médiévales*, Suppl. 24, 1998, S. 81–96; Nikolaus A. Egel, *Die Welt im Übergang*, Heidelberg 2014, S. 147 ff.

⁹ Vgl. zu Ludwig IX.: Jacques LeGoff, *Ludwig der Heilige*, Stuttgart 2000, insb. S. 658 ff.

¹⁰ Vgl. dazu zum Beispiel: ebd., S. 288 ff.

und handelten mit dem französischen Königtum weitreichende eigenständige Rechte aus. Eine Entwicklung, die in Italien schon viel früher eingesetzt hatte: Mailand, Florenz, Venedig und Genua waren nicht nur freie Stadtrepubliken, sondern zentrale europäische Wirtschaftsmächte, die ihren Handel zu dieser Zeit bis an die Grenzen der damals bekannten Welt ausgeweitet hatten. Hier war eine neue Klasse von Bürgern entstanden, die in erster Linie dezidiert wirtschaftliche Interessen verfolgten und die als eigenständige politische Akteure auftraten, was auch zu wechselnden Bündnissen sowie zu blutigen Konflikten zwischen den Stadtrepubliken und dem Reich (resp. Friedrich II.) führte. Für die Grausamkeit der Zeit sei an die Worte des päpstlichen Legaten, des Abtes Arnaud Amaury, erinnert, der auf die Frage, ob sich unter den Einwohnern von Béziers neben den Katharern nicht auch »rechtgläubige Christen« befänden und wie man sich da verhalten solle, kurz und trocken bemerkt haben soll: »Tötet sie alle, der Herr wird die Seinen erkennen.«¹¹

Die Gründung des Franziskanerordens durch Franz von Assisi, der ursprünglich aus einer reichen Tuchhändlerfamilie stammte, Ritter werden wollte und in einem der Kriege zwischen den Stadtrepubliken (zwischen Assisi und Perugia im Jahr 1202) gefangen genommen wurde, sei in diesem Zusammenhang ebenfalls erwähnt, da Roger Bacon selbst später in diesen Orden eintrat. Dieses Kriegserlebnis muss Franz von Assisi so sehr verstört haben, dass er eine radikale Entscheidung traf, die in der Abkehr von der Welt bestand. Viele folgten ihm in den nächsten Jahren und traten in den Franziskanerorden ein, der – im Gegensatz zu anderen ähnlichen Bewegungen der Zeit, wie etwa der der Waldenser und der Humiliaten¹² – durch Papst Innozenz III. im Jahr 1209 aus

¹¹ Vgl. Caesarius von Heisterbach, *Caesarii Heisterbacensis monachi ordinis Cisterciensis Dialogus miraculorum*, hg. v. Joseph Strange, Köln u. a. 1851, Bd. 1, S. 302.

¹² Siehe zu diesen Bewegungen: *Ketzergeschichte des Mittelalters*, hg. v. Herbert Grundmann, Göttingen 1963, S. 22–33; von einem ökonomi-

Einsicht in die Reformbedürftigkeit der Kirche heraus approbiert worden war.¹³ An allen diesen Bewegungen zeigt sich: Es war für viele Menschen einfach zu viel Moderne auf einmal.

Das 13. Jahrhundert war aber nicht nur durch große politische und soziale Umwälzungen geprägt, sondern auch im Bereich der Wissenschaften gab es durch die seit dem 12. Jahrhundert einsetzenden Übersetzungen vieler griechischer philosophischer Texte aus dem Arabischen zahlreiche neue Entwicklungen, die an den ebenfalls in dieser Zeit gegründeten Universitäten in ganz Europa zu erheblichen Konflikten in der akademischen Welt – von der Theologie, über die Philosophie bis zu den politischen Wissenschaften – führten. Mit der Universität war eine neue Bildungsinstitution entstanden¹⁴, die eine bis dahin unbekannte intellektuelle und kritische Diskussionskultur nicht nur ermöglichte, sondern notwendig machte und förderte.¹⁵ Es stellte sich zugleich drängend die Frage nach einer *Neuordnung des Wissens* sowie nach dem Stellenwert, den die neuen Texte und Wissenschaften im Lehrplan der ebenfalls neuen Universitäten und in der Kirche

schen und marxistischen Standpunkt betrachtet diese Phänomene: Karl Kautsky, Vorläufer des neueren Sozialismus, 2 Bde., Bd. 1: Kommunistische Bewegungen im Mittelalter, Berlin ¹⁹⁴⁷, S. 193 ff.

¹³ Vgl. Jacques Le Goff, Franz von Assisi, Stuttgart 2006; einführend ebenfalls lesenswert: Helmut Feld, Franziskus von Assisi, München ²⁰⁰⁷.

¹⁴ Siehe für einen Überblick: Geschichte der Universität in Europa, hg. v. Walter Rüegg, 2 Bde., Bd. 1: Mittelalter, München 1993; speziell zu Oxford, wo Bacon studiert hat: The History of the University of Oxford, 2 Bde., Bd. 1: The Early Oxford Schools, hg. v. J. I. Catto, Oxford 1984; Sammlung der Statuten und sonstiger Dokumente für die Universität Paris: Chartularium Universitatis Parisiensis, hg. v. Emile Chatelain u. Heinrich Denifle, 4 Bde., Paris 1889–1897.

¹⁵ Zur Organisation und zum Klima der Studien lesenswert: Jacques Le Goff, Die Intellektuellen im Mittelalter, Stuttgart ¹⁹⁹¹. – Zu den Studien im Franziskanerorden, dem Roger Bacon wahrscheinlich seit 1257 angehörte, siehe: Hilarin Felder O.CAP., Geschichte der wissenschaftlichen Studien im Franziskerorden bis in die Mitte des 13. Jahrhunderts, Freiburg 1904.

einnehmen sollten, für welche Kämpfe und Konflikte die Verurteilung von 219 als häretisch bewerteten Thesen in Paris im Jahr 1277 durch den damaligen Bischof Stephan Tempier nur das bekannteste Beispiel ist.¹⁶

Im Jahr 1272 beschrieb auch Roger Bacon in seinem *Kompendium für das Studium der Philosophie* die furchtbaren Zustände seiner Zeit und die Probleme des universitären Studiums ausführlich und mit eindringlichen Worten, die wichtig sind, weil die Verbesserung dieser Zustände das Grundanliegen seines gesamten Schaffens bildet. Für Bacon waren alle Missstände seiner Zeit eine Folge mangelnden Wissens und der schlechten Ausbildung der damaligen Eliten. Die päpstliche Kurie, die Kirche, jeder Stand und jeder Orden war von diesen Missständen betroffen.¹⁷ Die Welt brauchte ganz dringend eine Reform; vor allem eine Reform der Universität und damit der Ausbildung, sodann – daraus folgend – der Welt:

»Sicher ist jedenfalls, dass sich das gesamte Studium seit vierzig Jahren im äußersten Zustand der Verdorbenheit befindet. Und diese Verdorbenheit tritt in so vielen Facetten auf, dass es so scheint, als verwalte sie der Teufel selbst. Aber wenn die Menschen im Studium verdorben werden, werden sie es notwendigerweise auch im Leben sein. Sie verlassen [das Studium] und übernehmen Ämter in der Kirche und den Königtümern, sie beraten dann die Fürsten, die Übergeordneten, die Prälaten und das gesamte Laienvolk.«¹⁸

¹⁶ Vgl. Aufklärung im Mittelalter? Die Verurteilung von 1277, hg. u. übers. v. Kurt Flasch, Mainz 1989.

¹⁷ Vgl. Roger Bacon, Kompendium für das Studium der Philosophie, übers. u. hg. v. Nikolaus Egel, Hamburg 2015, S. 21f. – Eine aktuelle Edition mit englischer Übersetzung liegt ebenfalls vor: Roger Bacon, *Compendium of the Study of Philosophy*, hg. u. übers. v. Thomas S. Maloney, Oxford 2018.

¹⁸ Roger Bacon, Kompendium für das Studium der Philosophie, a.a.O., 25f.

ser Text aus Bacons *Communia naturalium* deckt sich mit P, ff. 193r–206v.

Es liegt für das gesamte *Opus tertium* demnach eine recht unübersichtliche Überlieferungssituation vor. Die entsprechenden Wechsel der Handschriften für die verschiedenen Textteile sind in den Anmerkungen des lateinischen Textes angegeben.

In dieser Edition ist – basierend auf den hier genannten Editionen – nun erstmals das gesamte *Opus tertium* in aller Vollständigkeit auf Latein mit deutscher Übersetzung verfügbar. Es bleibt ein schwieriger Text, der mich in der Übersetzung oft an meine Grenzen geführt hat. Ich wäre daher jedem Leser und Nutzer des Textes dankbar, auf Verbesserungen der Edition wie der Übersetzung aufmerksam gemacht zu werden. Es ist mit Sicherheit nur ein Schritt auf dem Weg, Bacons Leistung in unserer Zeit zu würdigen.

6. *Danksagung*

Zuerst möchte ich der Fritz Thyssen Stiftung für ein zweieinhalbjähriges Stipendium von 2014 bis 2016 danken, ohne das diese Edition und Übersetzung nicht entstanden wäre, sowie für die großzügige Unterstützung des Druckes dieses Werkes. Insbesondere möchte ich dem Meiner Verlag und seinem Lektor, Herrn Marcel Simon-Gadhof, dafür danken, dass sie dieses Buch schon früh großzügig in das Programm des Verlages aufgenommen haben, wie auch Herrn Jens-Sören Mann für seine aufmerksame Betreuung des schwierigen Satzes.

Ebenso – und ganz besonders – meinen Eltern, die mich mit ihrer Liebe und Hilfe in einer für mich nicht ganz einfachen Zeit immer begleitet haben und von denen ich weiß, dass ich mich immer auf sie verlassen kann, solange es die Zeit erlaubt.

Münster, im Juni 2019

ROGER BACON

Opus tertium

OPUS TERTIUM

FRATRIS ROGERI BACONI OPUS TERTIUM IN QUO TANGUNTUR OMNES RADICES SAPIENTIAE: ET HOC OPUS SUMME REPUTATUR NECESSARIUM. ET SINE QUO NIL FIERI POTEST IN CONSIDERATIONE SAPIENTIAE. ET DEDICATUR CLEMENTI QUARTO SUMMO PONTIFICI.

OPUS TERTIUM

BRUDER ROGER BACONS OPUS TERTIUM, IN DEM ALLE WURZELN DER WEISHEIT BEHANDELT WERDEN: DIESES WERK WIRD ALS ÄUSSERST NOTWENDIG EINGESCHÄTZT, WEIL OHNE ES IN DER BETRACHTUNG DER WEISHEIT NICHTS GESCHEHEN KANN. ES IST PAPST CLEMENS IV. GEWIDMET.¹

PARS I

*Epistola Clementis Papae IV.
ad Rogerium Baconem.¹*

- [1] Dilecto filio, Fratri Rogerio dicto Bacon, Ordinis Fratrum Minorum. Tuae devotionis litteras gratanter recepimus: sed et verba notavimus diligenter quae ad explanationem earum dilectus filius G. dictus Bonecor, Miles, viva voce nobis proposuit, tam fideliter quam prudenter. Sane ut melius nobis liqueat quid intendas, volumus, et tibi per Apostolica scripta praecipiendo mandamus, quatenus, non obstante praecepto Praelati cuiuscunque contrario, vel tui Ordinis constitutione quacunque, opus illud, quod te dilecto filio Raymundo de Lauduno communicare rogavimus in minori officio constituti, scriptum de bona littera nobis mittere quam cito poteris non omittas; et per tuas nobis declares litteras quae tibi videntur adhibenda remedia circa illa, quae nuper occasione tanti discriminis intimasti: et hoc quanto secretius poteris facias indilat.

Datum Viterbii, x. Cal. Julii, anno II.

¹ Anm. Brewer: Martene, Thesaurus Novus Anecdotorum, ii, S. 358.

TEIL I

*Brief des Papstes Clemens IV.
an Roger Bacon²*

- [1] An meinen geliebten Sohn, Bruder Roger, genannt Bacon, vom Orden der Minderbrüder. Wir haben deine an uns gerichteten Briefe mit großer Freude erhalten; und wir haben den gewissenhaften und klugen Ausführungen sehr aufmerksam zugehört, die uns unser geliebter Sohn William, genannt Bonecor, zur Erklärung deiner Briefe mündlich gegeben hat.³ Damit uns dein Vorhaben auch wirklich klarer wird, wollen wir und lassen es dich durch Auftrag mit apostolischem Schreiben wissen, dass du es nicht unterlassen mögest, uns jenes Werk, das unserem geliebten Sohn Raimund von Laon mitzuteilen wir dich gebeten haben, als wir noch in einem niederen Amt waren, ungeachtet der gegenteiligen Vorschrift irgend eines Vorgesetzten oder irgendeiner Bestimmung deines Ordens, in schöner Schrift geschrieben, so schnell wie möglich zu übersenden. Und erkläre uns darin auch, was du als Heilmittel gegen die Gefahren vorschlagen würdest, die du kürzlich beschrieben hast: und tue dies unverzüglich und so geheim, wie du nur kannst.

Geschrieben in Viterbo, an den 10. Kalenden des Juli [22. Juni] des zweiten Jahres [meines Pontifikats 1266].

CAPITULUM I.

*Incipit Epistola Rogeri Bacon
ad Clementem Papam.¹*

[2] Sanctissimo patri ac domino domino² Clementi, Dei providentia summo pontifici, suae sanctitatis servus pedum oscula beatorum.

Vestrae sapientiae³ magnitudini duo transmisi genera scripturarum: quorum unum est principale, in quo propter vestrae celsitudinis reverentiam⁴ et officii dignitatem, qua totius mundi utilitas debet⁵ procurari, prout potui propter impedimenta, et ut memoriae occurrebat⁶, sapientiam philosophiae conabar usque ad ultimam sui deducere potestatem; et ideo comprehendи eam non solum absolute, ut secundum se consideratur, sed ut ministeriat sapientiae divinae, ut est utilis Dei ecclesiae⁷, et secundum quod est utilis et⁸ necessaria reipublicae fidelium dirigendae, et quo modo multum est efficax ad infidelium conversionem; et ut illi, qui converti non possunt, non minus per opera sapientiae quam per laborem bellicum reprimantur.

[3] Non enim potest sapientia philosophiae pluribus modis annotari, nec ejus utilitas magnifica et decora relucet, nisi his gradibus describatur. Nullum etiam commodum est in consideratione philosophiae absoluta, nisi quinque comparationes ejus⁹ habeantur; quia infideles sine his comparationibus philosophia abutuntur in sui damnationem, non ad utilitas effectum. Sapientiae igitur phi-

¹ »Opus Minus Fratris Rogeri Baconis:« Korrektur am Seitenrand, »Opus III. Fratris Rogeri, praembulum ad duo Opera, pri..., sc. Opus Majus, atque I...« Korrektur bricht ab. Auf der Seite unten: »Incipit Summa Fratris Rogeri Baconis ad Clementem IV. Papam.« Oben, mit anderer Hand geschrieben: »Benedicite Ihs. Maria Frideswida Johannes Dns.« T. »A.D. 1267 (ut patet infra ex cap. lxix.) scripsit hoc opus Rog. Bacon, ut videtur, Parisius. U. in marg.

² *patri ac domino*] domino patri domino, C. L.; ac domino, om. Ti.

³ *sapientiae*] om. L.

⁴ *reverentiam*] obedientiam, L.

⁷ *Dei ecclesiae*] ecclesiae Dei, L.

⁵ *debet*] debeat, L.

⁸ *utilis et*] om. Ti. B.

⁶ *occurrebat*] occurrerant, L. Ti

⁹ *ejus*] om. Ti.

KAPITEL 1
*Brief Roger Bacons an den
Papst Clemens [IV.]*

- [2] An den Heiligsten Vater und Herren Clemens, Höchster Pontifex von Gottes Gnaden, dessen Diener Seiner Heiligkeit dessen heilige Füße küsst.

Ich habe der Größe Eurer Weisheit zwei Arten von Schriften geschickt: Die eine von ihnen ist mein grundlegendes Werk, in dem ich aus Achtung vor Eurer Erhabenheit und der Würde Eures Amtes, das aller Welt nützlich sein soll, so gut es mir aufgrund der Hindernisse und dem, was meinem Gedächtnis entgegensteht, möglich war, versucht habe, die Weisheit der Philosophie zu ihrer größten Kraft zu führen. Ich habe sie daher nicht nur im Allgemeinen und für sich genommen behandelt, sondern auch in ihrem Dienst für die göttliche Weisheit, da sie nicht nur für die Kirche Gottes und für die Führung des Gemeinwesens der Gläubigen nützlich und notwendig ist, sondern weil sie auch äußerst wirksam für die Bekehrung der Ungläubigen ist sowie dafür, dass diejenigen, die nicht bekehrt werden können, nicht weniger durch die Werke der Weisheit als durch Kriegshandlungen zurückgedrängt werden.

- [3] Denn man kann die verschiedenen Bereiche der Weisheit der Philosophie nicht beschreiben, wenn man ihre herrliche und schmückende Nützlichkeit nicht erhellt und ihre verschiedenen Abstufungen nicht beschrieben werden. Denn es gibt bei der Betrachtung der Philosophie für sich genommen keinen Vorteil, wenn man nicht ihre fünf Bereiche miteinbezieht, weil die Ungläubigen durch die Philosophie ohne eine Beschreibung dieser fünf Bereiche in die Verdammnis und nicht zum Nutzen ihrer Wirkung geführt werden.

losophicae arborem consideravi, radices principales ejus¹ revolvi, stipitis robusti erectionem et ramorum productionem majorum² notavi, flores suavis intelligentiae olfeci, culmos Cereris aureos et Bacchi maturos palmites pro fructibus diligenter requisivi; et ne foliorum utilis et grata viriditas abisset, eloquentiae modulos, qui³ per folia designantur, in ultima parte voluminis, secundum vias sanctorum et philosophorum brevibus comprehendi: cogitans quod sapientia sine eloquentia est quasi gladius acutus in manu paralytici, sicut eloquentia expers sapientiae est quasi gladius acutus in manu furiosi.

- [4] Non quia in scribendo secter rhetoricum⁴ decorum, et verborum pulchritudine condelecter. Cum enim tria sint⁵ opera oratoris, ut veritatem aperiat, ut delectet, ut flectat, quibus tribus per ordinem tres styli correspondent, humilis, mediocris, et grandis; in omnibus scripturis quas feci vobis, et adhuc facio⁶, non intendo principaliter nisi veritatem aperire; et ideo secundum auctores eloquentiae humili stylo, sine verborum phaleris⁷, uti cogor; qui etiam meae congruit parvitati; unde in his scripturis libentius utor⁸ eo. Et sapiens suapte natura in sapientia delectatur, ac seipsum flectit⁹ in opus propria virtute. Non exercitatis in sapientia necessarius est sermo decorus ut delectet, et potens permovere¹⁰ ut flectat. Sed cum sapientissimum alloquor majoribus eloquentiae¹¹ viribus non est opus, nec tempus habeo captandi ornatus rhetoricos, cum nec sufficio veritatem, ut congruit, enodare.

¹ *principales ejus*] ejus principales, Ti. U.

² *majorum*] majorem, Ti.

³ *qui*] quae, B. L.

⁴ *rheticum*] rhetoricorum, L.

⁵ *sint*] sunt, B.

⁶ *et adhuc facio*] om. Ti.

⁷ *phaleris*] om. L.

⁸ *uter*] utor, L.

⁹ *flectit*] flectet, L.

¹⁰ *permovere*] promovere, Ti. U.

¹¹ *eloquentiae*] sapientiae, Ti.

Ich habe daher den Baum der philosophischen Weisheit betrachtet, seine tiefsten Wurzeln ausgegraben, die Aufstellung seines kräftigen Stammes und die Hervorbringung der Hauptäste aufgezeichnet, an den süßen Blüten seiner Erkenntnis gerochen und gewissenhaft nach den Früchten der goldenen Ähren der Ceres sowie den reifen Reben des Bacchus gesucht; und damit die nützliche und anmutige grüne Frische der Blätter nicht fehlt, habe ich auch die Arten der Beredsamkeit, die durch die Blätter versinnbildlicht werden, im letzten Teil des Buches entsprechend den Methoden der Heiligen und der Philosophen kurz beschrieben: Denn ich habe bedacht, dass die Weisheit ohne Beredsamkeit wie ein Schwert in der Hand eines Gelähmten ist, während die Beredsamkeit ohne die Weisheit einem Schwert in der Hand eines Rasenden ähnelt.⁴

- [4] Jedoch nicht deswegen, weil ich beim Schreiben dem Schmuck der Rhetorik nachjagen und durch die Schönheit der Worte erheitert werden möchte. Denn die Redekunst hat drei Aufgaben: die Wahrheit offen zu legen, zu erfreuen und zu rühren.⁵ Diesen drei Aufgaben entsprechen in derselben Reihenfolge drei Stile: nämlich der niedrige, der mittlere und der gehobene Stil.⁶ In allen Schriften, die ich für Euch angefertigt habe, wie auch in der Schrift, die ich jetzt schreibe, beabsichtige ich nichts anderes, als die Wahrheit offen zu legen, weshalb ich den Autoritäten der Beredsamkeit entsprechend dazu gezwungen werde, den niederen Stil ohne rhetorische Verzierungen zu benutzen. Dieser Stil passt jedoch auch besser zu meiner eigenen Niedrigkeit, weshalb ich ihn in diesen Schriften bereitwillig benutze. Schließlich wird der Weise aufgrund seiner Natur von der Weisheit erfreut und lässt sich von dem Werk rühren, das der Tugend gemäß ist. Wenn man nicht in der Weisheit geschult ist, ist eine geschmückte Rede, die einen erfreut und zur Rührung bringt, freilich notwendiger.

Da ich mich hier aber an den Weisesten wende, kann ich frei mütig eingestehen, dass dies kein Werk ist, das größere Kräfte der Redegewandtheit braucht, da ich weder die Zeit habe, es mit dem Schmuck der Redner auszustatten, noch imstande bin, die Wahrheit, wie es eigentlich angemessen ist, zu erklären.

- [5] Sed propter viarum maxima pericula¹, et amissionem operis possibilem, necesse fuit ut aliud opusculum formarem, in quo principalis scripturae intentionem aperirem; ut etiam labor meus vestrae clementiae innotescat, quatenus habeatis exemplar, quo ad memoriam revocetis quid a sapientibus hujus mundi petere debeatis. Quoniam etiam voluminis quantitas magna est, propter quam oportuit ipsum in quatuor dividi², et occupationes sedis apostolicae³ graves sunt et multifariae, cogitavi ut sub quodam compendio videretis quod latius in Majori Opere est diffusum. Difficilia enim⁴ multa tractantur, quae ardua sunt intellectui et opere graviora. Ideoque velut introductorium⁵ volui secundam parare scripturam, quatenus difficultas primi operis mitigetur; memoria etiam invalida, quae rerum multitudine gravatur, aliqua prius omiserat, quae in hoc opere utiliter inseruntur. Et impedimentorum remedia priorum nactus, potui aliqua addere necessaria, quae prius ponere non valebam. Tantarum etiam rerum admiranda sublimitas, quanto saepius revolutur, tanto elucessit⁶ clarius, suavis redolet, et dulcior⁷ adamatur. Nam sive per diversos sapientes⁸ tractetur, sive per eundem diversis temporibus et scripturis, vix ad fundum venitur, in quo positae sunt radices. »Veritas enim in alto latet, et in profundo posita est,« ut ait Seneca. Et intellectus noster se habet ad ea, quae in sua natura⁹ manifestissima sunt, sicut oculus vespertilionis ad lucem solis¹⁰, ut summus philosophorum Aristoteles contestatur. Unde licet mens multorum puerili stultitia

¹ *maxima pericula*] maximum periculum, Ti.

² *quatuor dividi*] om. L.

³ *et occupatiuones sedis apostolicae*] et apostolicae sedis occupationes, Ti.

⁴ *enim*] etiam, L. Ti.

⁵ *introductorium*] introductionem, Ti.

⁶ *elucessit*] elucesset, Ti.

⁷ *suavius ... dulcior*] et suavius redolet, dulcior, B.

⁸ *sapientes*] om. L.

⁹ *sua natura*] natura sua, L.

¹⁰ *ad lucem solis*] ad solem, T.

- [5] Aber aufgrund der großen Gefahr auf den Wegen und dem möglichen Verlust des Hauptwerkes⁷ war es notwendig, noch ein weiteres kleineres Werk⁸ zu schreiben, in dem ich das Anliegen meines grundlegenden Werkes verdeutlichen könnte. Denn ich wollte unbedingt, dass meine Arbeit Eurer Gnaden bekannt wird und dass Ihr ein Exemplar hättest, das Euch in Erinnerung zurückrufen könnte, was Ihr von den Weisen dieser Welt verlangen müsst. Da mein Hauptwerk so umfangreich ist, dass ich es in vier Teile einteilen musste, und da die Pflichten des Heiligen Stuhls beschwerlich und vielfach sind, habe ich gedacht, dass Ihr in einem Kompendium das kürzer dargestellt sehen könntet, was in meinem Hauptwerk weiter verstreut zu finden ist. Denn darin sind viele schwierige Dinge dargelegt worden, die für den Verstand nur schwer zu fassen und noch schwieriger umzusetzen sind.

Daher wollte ich sozusagen als Einleitung ein zweites Werk⁹ schreiben, durch das die Schwierigkeiten des ersten Werkes gemildert werden könnten; und weil die Erinnerung schwach ist, wenn sie durch die Vielzahl der Dinge beschwert wird, habe ich einige Dinge in dem ersten Werk ausgelassen, die ich im zweiten Werk der Nützlichkeit wegen eingefügt habe. Da ich zudem die Heilmittel gegen die Hindernisse [die der Weisheit entgegenstehen] im ersten Werk schon beschrieben hatte, konnte ich im zweiten Werk andere notwendige Dinge hinzufügen, die ich zuvor einzufügen nicht die Kraft hatte. Denn die bewundernswerte Erhabenheit vieler Dinge leuchtet umso klarer, riecht umso lieblicher und wird umso inniger geliebt, je öfter sich das Denken mit ihr befasst. Mag sie auch von verschiedenen Gelehrten behandelt werden oder von demselben zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Werken, gelangt man doch kaum bis zum letzten Grund, in dem die Wurzeln verborgen liegen: »Denn die Wahrheit schwebt in der Höhe und ist in der Tiefe verborgen«¹⁰, wie Seneca sagt. Unser Intellekt verhält sich nämlich gegenüber den Dingen, die von ihrer Natur her am klarsten sind, wie das Auge der Fledermaus gegenüber dem Sonnenlicht, wie auch von Aristoteles, dem Höchsten aller Philosophen, belegt wird.¹¹